

# Marsch

Autor(en): **Hutten, Ulrich von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 28

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-449052>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Marsch

Bleierner Tag und glutlose Sonne,  
 Endlos dehnt sich Straße und Damm,  
 Zäh am Stiefel schlappt der Schlamm,  
 „Kopf hoch!“ schreit's in den Trott der Kolonne.  
 Vierzehn Tage ging es steinern  
 Ueber die Straßen: Schotter und Schutt!  
 Morgens: steif, gefroren und beinern —  
 Abends: verlicht, verlottert, kaput!  
 Wassergräben sind die Surchen,  
 Wo der Dreiundvierziger fuhr.  
 Und wir plantschen wie die Lurchen  
 In den Brei der Räderspur . . . .  
 Immer am Morgen sind wir die Ersten,  
 Immer die Letzten am Ende der Schlacht.  
 Marsch und Schanzen! Kampf und Wacht!  
 Infanterie hat es am schwersten.

Kommen die Herren mit „Liebesgaben“,  
 Galopp-Offiziere vorübergesprengt,  
 Heißt's: „Rechts 'ran!“ Dann wird gedrängt — —  
 Infanterie muß in den Graben!  
 Himmel und Teufel! „Xrin mit Schaden!“  
 Suhrwerk, Autos, Gulasch, „Träng“.  
 Hin und her! Wohin? Zu eng —  
 „Seindliche Slieger!“ Bomben! Granaten!  
 „Xerls, so macht doch kein Gezeter!“  
 Schreit der Leutnant hell und barsch.  
 „Aufgeschlossen! Xrran! Marsch-marsch!  
 Lumpige sechzig Kilometer . . .“  
 Immer am Morgen sind wir die Ersten,  
 Immer die Letzten am Ende der Schlacht.  
 Marsch und Schanzen! Kampf und Wacht!  
 Infanterie hat es am schwersten.

Klirrend und klingend wandert die Straße,  
 Wandert die Erde, Strauch und Hain . . . .  
 Pautz — auf einmal über den Rain  
 Hoppelt vergnügt ein lebendiger Hase!  
 „Hase!!!“ Echo und brausendes Johlen!  
 „Noch einer!“ „Noch einer!“ „Sabelhaft!“ Drei  
 Hasen rasen am Wege vorbei —  
 „Drauf! Die lernen wir Kapriolen!“

Und nach drei verschmizten Karnickeln  
 Kaffelt es von der Straße ins Gras —  
 Hauptmann spottet: „Herr Leutnant, was —  
 Nenn' ich ein Bataillon entwickeln . . .“  
 „Sind in der Breude wir ewig die Ersten,  
 Sind wir die besten Soldaten der Welt,  
 Aber Karnickel und Hasen im Seld  
 Haben's im Kriege am allerschwersten . . .“

Ulrich von Gütten

## Erste Zeit

Die Zeit ist schlimm, die Zeit ist schwer!  
 Seufzt mancher heut beim Schoppen.  
 Doch lebten wir vergnügt bisher  
 Und ohne stark zu stoppen.  
 Von wegen, weil neutral wir sein,  
 Müß' alles, was wir brauchen.  
 In unser kleines Land hinein —  
 Man dürf' uns nicht anhauchen.  
 Doch heute merken wir: wir stehn  
 Grad mitten im Gedränge,  
 Und daß wir unseres Weges gehn,  
 Man will's nicht auf die Länge.  
 Man fordert dies, man fordert das,  
 Man droht: Macht keine Slaufen!  
 Da merken wir, es ist kein Spaß  
 In dieser Zeit zu hausen.  
 Jetzt gilt es: Was ist unser Recht,  
 Was können wir verlangen?  
 Mit gutem Recht dann ins Gefecht  
 Sür unser Recht gegangen.  
 Und geht Gewalt vor Recht, so ist  
 Es wohl an uns, zu zeigen:  
 Neutral sein, Breunde, daß ihr's wißt,  
 Heißt nicht, zu allem schweigen. Politicus

## Gute Freundschaft! . . .

Hart ist die Zeit, es zwingt die kalte Schraube  
 Der Not manchen mühsam-schweren Schritt.  
 Ringsum ist Kampf, es schwindet aller Glaube  
 Ans Recht, und alle Hoffnung schwindet mit.  
 Kein Ausweg nicht! — Die Regenwolken hängen  
 Auch in die Bundesstuben grau hinein,  
 Und prüft man dort die dreiesten Verlangen,  
 So muss die Antwort immer höflich sein. —  
 Ringsum ist Kampf, und aus dem „Siegeswillen“  
 Entsteht der Druck, der die Neutralen quält —  
 Gerechtigkeit! — Das ist ein Wort nun von den  
 Uerhüllt es nur, da man Gerechte schmält. [stillen,  
 Ein schmeichelnd Wort und schöngewund'ne Phrasen,  
 Das ist das Tröstungsmittel neu'ster Art;  
 Es ist etwas für abgestumpfte Nasen,  
 Die das nicht riechen, was sich damit paart. —  
 Doch Köpfe hoch! Es muss die Zeit uns finden,  
 Die Lasten tragend, die so ungewohnt;  
 Einst kommt die Zeit, da auch wir Kränze winden  
 Dem „edlen Freund“, der Gutes also lohnt . . .  
25-97.

## Eigenes Drahtnetz

Czernewitz. (Petersb. Tel.-Ztg.) General Brustloff  
 ist soeben von Petersburg telegraphisch informiert  
 worden, keine Gefangenen mehr zu schicken, da  
 Sibirien bis auf den letzten Platz damit überfüllt sei.  
 Rom. (Steferl.) Angesichts der bevorstehenden  
 Siege haben sich in den meisten großen Städten  
 Kriegs-Vergnügungskomitees gebildet.



Herr Seufzi: Tageli, Brä  
 Stadtrichter, sind Ehne die  
 erste Polizeistundchrampf  
 vergange vo dr letzte Stadt-  
 ratsstibig?

Srau Stadtrichter: Wenn  
 euferein Stimmzädel über-  
 chiem, würded Sie mi nüd  
 ä so gschoffe frage, da niehm-  
 tid mr leh 's Mannevolch  
 ämal asen über d' Ehnä, daß  
 's em fast verbarmti und  
 säb niehmtd mr's.

Herr Seufzi: I hän Ehne scho ä paar-  
 mal gseit, Sie sellid in Sache  
 Polizeistund de Bengel nüd  
 'höch rüehre, suß schilf mr sie  
 nach em Chrieg i  
 dr Wildi gang über de Hufe.

Srau Stadtrichter: Wenn Eus d'  
 Stimmzädel nüd müßtid  
 vorgelese werde!

Herr Seufzi: Jä so, Sie meined  
 wie bim Sittlich-  
 keitsgeseh? Säb ist en  
 schwerere Sall gli.

Srau Stadtrichter: D' Hauptsach  
 ist, daß ämal  
 en Weg geht; wenn sie all  
 Jahr nu ä halb Stund  
 vorgeuckt wird, so chamer  
 'friede si; besser ä Lus  
 uf em Chrut, als gar kä  
 Sleich.

Herr Seufzi: All Jahr ä  
 Halbrund! Sie vermur-  
 gid namal a dr Bischeide-  
 heit; da gäb's gottstrafmi  
 na bin eufere Lebzite us  
 em ganze Tag ei Poli-  
 zeistund.

Srau Stadtrichter: Und dänn  
 felt mr uf die Gsfi  
 wiblich Polizeistundpatru-  
 lie astelle, die miedtid  
 mit dene Hockischlusene  
 scho dragab, bis —

Herr Seufzi: Bis f' ehnen  
 uf de Ehnüne hocktid.  
 Srau Stadtrichter: Schäm-  
 ed Sie f' vor dem  
 Kandstiel und säb schäm-  
 ed Sie si. Uh wenn Sie  
 ä mi ghörtid, Sie Sie Sie —

Herr Seufzi: Sie sind güetig,  
 i gah grad de Göt-  
 tere gogen en halbe Lifer  
 neue Xoten opfere, daß  
 f' mi vor dem Schleck  
 gnädig biwahrt händ.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1233.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5  
 Telephon 4655.

Der einzige Hut, den eine jede Dame  
 ohne weiteres annimmt ohne zu fragen:  
 Ist er auch modern? — ist der Doktorhut.  
2. Et.



eignet sich in hervorragender Weise als Kurland und Touristen-  
 gebiet und bietet Blutarmen, Ruhe- und Erholungsbedürftigen  
 Kräftigung und Gesundung zu mässigsten Preisen.  
 Illustrierter Führer 50 Rp. Prospekte kostenfrei.  
 Adresse: Zentral-Verkehrsbureau in Lichtensteig. [1564]



Zahle Geld zurück  
 wenn Sie mit  
 meinem Karte-Be-  
 förderungs-Mittel  
 keinen Erfolg  
 haben. Preis Fr.  
 3. — in Marken  
 oder Nachnahme.  
 G. Lenz, Grenchen A  
 (Solothurn). 1511

Bestens empfohlen F. Lutzmann's  
**Schreibmaschinen - Klinik**  
 Stampfenbachstrasse 48 - Zürich